

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 27. August 1892.

Abonnementspreis:		Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Reichengasse, Nr. 13	Einrückungsgebühr:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 80 Halbjährlich " 3 40 Vierteljährlich " 2 — Postunion Jährlich " 9 50		Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct. Im Wiederholungsfalle 10 " Für die Schweiz 20 " Für das Ausland 25 " Reklamen 50 "	

Inserate werden entgegengenommen von der Freiburgischen Annoncen-Agentur, Hochzellergraben, Nr. 71.

Krieg und Frieden

In diesen Tagen hält in Bern der sogen. internationale Friedenskongress seine alljährliche Zusammenkunft. Es läßt sich nicht läugnen, daß diejenigen, welche, wie Pfarrer Kämy beim Bankett unserer Ausstellung am letzten Sonntag sagte, dem Krieg den Krieg erklären wollen, die Kriegsbekrieger, von Jahr zu Jahr zunehmen. Weil die Kräfte des Menschen und der Völker in den Zeiten des Friedens, der da ernähren soll, schon so sehr in Anspruch genommen werden, sie fast aufzehren, so ist dieses tiefe Sehnen nach einem dauernden Frieden zu begreifen. Allein mit solchen Kongressen wird unserer Ansicht nach wenig oder nichts erreicht. So lange ein Krupp glänzende Geschäfte macht und auch in andern Ländern Niederlassungen errichten will, so lange alle Nationen unausgeseht rüsten und die erste Staatsorge sich vornehmlich um das Militär dreht, so lange Männer wie der große Krieger Moltke behaupten, daß der ewige Friede ein Traum, und nicht einmal ein schöner, und der Krieg ein Element der von Gott gesetzten Ordnung sei, können wir an einen ewigen Völkerfrieden nicht glauben, und in den Idealen der Weltfriedenskongresse nur leeres Stroh erblicken.

Um zum Völkerfrieden zu gelangen, braucht es andere Mittel als Versammlungen, Bankette, Ausflüge u. Es ist vor allem nötig, daß das Volk, die Masse, einen größern Einfluß auf die Staatsangelegenheiten erhalte; denn das Volk will im Allgemeinen keinen Krieg; es ist nötig, daß die großen Hindernisse einer wirtschaftlichen Annäherung und Verbrüderung zwischen den Völkern, daß die Zollschranken die ein Land reich, ein anderes arm machen, weggeräumt werden; es ist mit einem Worte mehr Demokratie nötig, daß es dazu kommt, daß jede Regierung, die zahme wie die kriegslustige, beim Volke anfragen und es selbst über Krieg oder Frieden entscheiden lassen muß. Militarismus und Demokratie sind und bleiben Feinde und ohne Militarismus kein Krieg.

Leider gehts in unserer lieben Schweiz in den letzten Jahren betreffend Rüstungen, Kriegsberedtschaft, Landesbefestigungen ärger zu, als in einer Monarchie. Aus Furcht, das Volk möchte die nötigen Summen verweigern, hütet man sich wohl, es darüber anzufragen. Man bringt die Begehren einfach vor die Bundesversammlung, da ist es bekanntlich Sitte, daß man Wasser in den Oppositionswein schüttet und alles annimmt. Es geht ärger zu als in Preußen. Aber wenn dann unsere Nachbarn anfangen die Schweiz, Neutralität zu diskutieren, dann schlottern manchem Abgeordneten die Beine. Schweizervolk, wie lange noch wirst du diesem Treiben stumm zusehen?

Edgenossenschaft

Katholische Mission. „Man kann wohl annehmen“, sagt Alban Stolz, „daß schon weit mehr als 10 Millionen Katholiken nach Amerika ausgewandert sind; dennoch gibt es gegenwärtig, 1878, in Nordamerika kaum 5 Millionen Katholiken. Wo sind die andern hingekommen? Sie sind mit ihren Nachkommen abgefallen, also mehr als die Hälfte. — Mehrlich verhält es sich im Norden von Deutschland, in Schweden, Dänemark; desgleichen in protestantischen Kantonen der Schweiz. Wohl mehr als tausend Katholiken mögen daselbst jährlich für die Kirche verloren gehen, indem sie in diesen Landstrichen eben keine katholische Seelsorge finden. — Also Grund genug, davor zu warnen, das kostbare Angebinde ihrer Religion auch durch Auswanderung um des Geldes willen d'ranzusehen.“ Und ein mächtiger Ansporn für jene Katholiken, die sich der bequemen Uebung und der Gnaden unseres hl. Glaubens erfreuen, für die gefährdeten Glaubensbrüder in den protestantischen Gegenden zu beten und ihr Scherflein beizutragen!

Kantone

Bern. In einem Aufruf „An die Landwirthe des Kantons Bern“ erinnert der Vorstand der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern an die Pflicht, durch Liebesgaben die Lage der durch Hagelschlag so schwer geschädigten Weinbauern am Bieler See zu verbessern und dadurch den Ruin vieler zu verhüten.

Bern. Grindelwald. Man liest in den Zeitungen von der generösen Gabe von 12,500 Fr., die ein Amerikaner den Brandbeschädigten zugewendet hat.

Glarus. In Retstal besteht die Uebung, daß am Tage der Beerdigung einer erwachsenen Person schon um 4 Uhr Morgens mit allen Glocken geläutet wird. Nun passirte es kürzlich den Läutern, daß sie infolge eines Irrthums schon Morgens 2 Uhr läuteten, wodurch die Bevölkerung so in Aufregung geriet, daß beinahe das benachbarte Glarus alarmirt worden wäre, da man einen Brandfall vermuthete. Erst beim Morgengrauen stellte sich der Irrthum heraus.

St. Gallen. Die kath. Gesellenvereine der Ostschweiz, Wyl, St. Gallen und Rorschach feiern am Sonntag, den 28. August, gemeinsam ihr 25jähriges Jubiläum und zwar in dem schöngeliegenden freundlichen Wyl, da der dortige Verein mit dem Jubelfeste noch eine Fahnenweihe verbindet. (Diese neue Fahne ist ausschließlich nur Handstickerei, verfertigt in dem für solche Arbeiten rühmlichst bekannten Kloster Glattburg, St. St. Gallen).

Es ist wohl ein seltenes Ereigniß, daß drei Jubelvereine zusammen festen und zwar gerade an dem Tage, da die Kirche das Fest des großen Kirchenlehrers Augustinus, das Bisthum St. Gallen das Namensfest seines Hochw. Oberhirten, die Gesellenvereine der ganzen Schweiz aber dasjenige des schweiz. Gesellenvaters, des hochverehrten P. Augustin Smür feiert.

An diesem Feste werden sich ca. 25—30 Vereine mit über 500 Mann betheiligen.

Waadt. Ein starkes, vier Minuten dauerndes Hagelwetter ist am Samstag Abend über Les Bassets und Clarens niedergegangen, und hat ziemlichen Schaden in den Weinbergen von Basset angerichtet. Es fielen Körner von 15 mm.

Vallis. In Fully hat am 15. ds. die Weinlese begonnen. In der Binte des Dorfes wurde der Sauser ausgeschenkt. Seit 1865 ist eine solch frühe Periode der Weinernte nicht mehr vorgekommen.

Ausland

Frankreich. Mehr Erfolg als die Verantw. des Tuilerienfestes hat der Antisemit Drumont mit seiner Sammlung für die russischen Nothleidenden gehabt. Er brachte nämlich durch öffentliche Zeichnung in seinem Blatt „Vibre Parole“ 27,000 Fr. auf, ein an sich beträchtliches Ergebnis und andererseits ein Maßstab dafür, daß der Antisemitismus in Frankreich verbreiteter ist, als man zugestehen möchte. Drumont hatte seine Sammlung auf eigene Faust begonnen, um die Erklärung der jüdischen Journalisten zu entkräften, daß die französischen Antisemiten sich an öffentlichen Sammlungen für die Russen nicht betheiligen würden.

Italien. Bisher war das Brigantenthum auf die südlichen Provinzen und Sicilien beschränkt, sowie auf die Gegend um Volsena herum. Jetzt aber tritt es auch in der unmittelbaren Nähe von Rom auf, ohne daß es gelingt, der Unholde habhaft zu werden. Die Umgegend von Palestrina wird von einer wohlbewaffneten Bande von 12 Mann heimgesucht. Vor wenigen Tagen wurde der Postwagen ausgeraubt und ein Fahrgast, der versuchen wollte, zu entfliehen, verwundet. Zu päpstlichen Zeiten bestand in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in jenen Gegenden ein ausgebreitetes Brigantenthum, das von den Bewohnern der Castelli Romani so gefürchtet wurde, daß sie es nicht wagten, die Briganten anzugeben. Die bergige und waldige Gegend namentlich zwischen Balmontone und Palestrina bot Schlupfwinkel, die für die Gendarmerie fast unzugänglich waren. Aber mit Aufbietung großer Thakraft und unter Einwirkung der Bewohner jener Castelli in die Gendarmerie, die am besten Bescheid wußten, gelang es mit Einem Schläge, die ver-

instdeln, Kalender

nder

Quart-
antem Zu-
illustriert.
Gelfarben-
der Jesus

ntissen.

ts.
ts.
ischer und
mer:

25 Cts.



woth. Magnenant.
tabaker: Apoth.
hweiz. (15)

Schweiz

gegründet
1866

(79)

am, staubfrei und
m. breit Fr. 22
" " " 8
" " " 19
" " " 18
" " " 7
" " " 5
" " " 31
" " " 22
" " " 9
" " " 6
ife à Fr. 5.

Monat

gano: — Gymna-
ndwirtschaftlicher
ahres den 3. O.
die Direktion.

schiedenen gefürchteten Banden aufzuheben. Nachdrückliche Bestrafung der Uebelthäter trug das ihrige dazu bei, jeden weiteren Versuch der Bandenbildung zu verhindern. Nunmehr, angesichts der Thatfache, daß die Regierung in allen den verschiedenen Castelli kaum zehn Carabinieri zu öffentlichem Sicherheitsdienste bestimmt hat, machen sich die Räuber diese Gelegenheit zu nutze und plündern nach Herzenslust. Die Fremden dürfen es nicht einmal wagen, sich einen Kilometer weit aus Palestrina zu entfernen, ohne in Gefahr zu sein, gefangen zu werden. Der Weg zwischen der Eisenbahnstation und Palestrina ist dazu auch ganz unsicher. Wenn Carabinieri vorhanden sind, dann begleiten zwei derselben den Postwagen. Aber es sind meistens eben keine zur Verfügung. Saubere Zustände!

Rußland. Die Cholera ist jetzt auch in Polen ausgebrochen.

Rußland. Petersburg. In Folge einer anonymen Anzeige, daß die Sekte der Begumen die Erkrankungen an der Cholera nicht anmelde, nahm der Polizeichef von Saratow Hausdurchsuchungen vor und fand bei dem reichen Großhändler Bogomelow in dessen Garten eine Cholera-Leiche begraben. Dieselbe lag kaum 10 Centimeter unter der Erde. Der Gouverneur verfügte die strengste Beaufsichtigung und Bestrafung der Begumen.

Persien. Laut Berichten aus Teheran hat der ganze Hof des Schah von Persien mit Ausnahme der Minister des Innern und des Krieges Teheran verlassen und sich nach dem Elbrus-Gebirge geflüchtet. Hunderte von Familien wurden durch die Landleute in die Hauptstadt zurückgedrängt. Die letzte Nummer der amtlichen Zeitung bringt eine Beschreibung der Verwüstungen, welche die Cholera in denjenigen Landgegenden anrichtete, wo weder Arzt noch Arznei vorhanden ist.

Kanton Freiburg

Gewerbeausstellung

(Fortsetzung)

Hr. Stadtmann **Leby** spricht im Namen des Gemeinderathes, offerirt den Ehrenwein, und regt für die Brandbeschädigten von Grindelwald und St. Stephan eine Sammlung an. Diefelbe wird von Hr. Chardonnens vorgenommen und ergibt 124 Fr., welche Hr. Regierungsrath Steiger übergeben werden.

Hr. Pfarrer **Kämly** von Bürglen erwidert den Gruß, den Hr. Bossy an die Presse gerichtet hatte und spricht von den Beziehungen zwischen der Presse und der Industrie, wobei er auch einen ganz gelungenen Abstecker auf den gegenwärtig in Bern tagenden Friedenskongreß macht. Sein Hoch gilt der Presse, dem Frieden und allen denjenigen, welche dem Krieg den Krieg erklären wollen.

Nun erhebt sich Hr. Dr. **Stöckel**, Präsident des Schweiz. Gewerbevereins, und sagt: Ich habe aus den Zeitungen vernommen, daß darüber geklagt worden ist, daß bei der Eröffnungsfeier der Ausstellung nicht auch ein deutsches Wort gesprochen worden ist. Deshalb will ich das Wort in deutscher Sprache ergreifen. Hr. Staatsrath Bossy hat uns in seiner Begrüßung zu freundlichen Komplimente gemacht. Eine große Freude haben wir empfunden, als der Freiburger Handwerker- und Gewerbeverein sich in den schweizerischen Gewerbeverein hat aufnehmen lassen; wir haben uns aber noch mehr gefreut, als wir haben, wie die Freiburger sich der gewerblichen Fragen so wacker annahmen und den Muth hatten, eine Ausstellung zu organisiren. Freiburg hat in ganz außerordentlich kurzer Zeit diese Aufgabe ausgezeichnet gelöst. Mein Toast dem Freiburger Gewerbeverein, dabei seien in-

begriffen, die Behörden, überhaupt Alle, welche zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben.

Der Tafelmajor antwortet mit einem Toast auf den Schweiz. Gewerbeverein und seinen Präsidenten, Hr. Stöckel.

Hr. Büclin, Präsident des Komites der Ausstellungsloterie, macht nun die Kunde von Tisch zu Tisch und läßt jedem Theilnehmer am Bankett ein Billet ziehen, das als Andenken gratis abgegeben wird.

Hr. Kommissär **Bise** gedenkt des Hrn. Leo Genoud, dem vor allen das Gelingen der Ausstellung zu verdanken ist. (Großer Beifall.)

Hr. **Petitpierre-Steiger**, neuenburgischer Staatsrath, verdankt ebenfalls die freundliche Einladung und hebt die Vorzüge hervor, welche das Kleingewerbe vor der Großindustrie hat. Dieser Theil seiner Rede enthielt prächtige Gedanken und fand großen Beifall. Zum zweiten Theile, in welchem er etwas stark in Politik machte, erlauben wir uns einige Bemerkungen zu machen. Die Politik sollte zwar von unserer Ausstellung fern bleiben; sie wird aber auch durch diese kurze Absehwesung hoffentlich nicht schädigend hineingezogen. Hr. Petitpierre singt zuerst den Neuenburger Radikalen sein Lied. Diese hätten erkannt, daß es nicht gut sei, wenn eine Partei allein regiere, darum hätten sie, die Radikalen, das Proportionalssystem eingeführt, um auch der Minderheit zur angemessenen Vertretung zu helfen. Wer über die Neuenburger Verhältnisse ein wenig unterrichtet ist, weiß mit welchem Widerwillen die Radikalen diese Neuerung eingeführt haben, ja daß sie ohne die riesigen Anstrengungen der Opposition aus freien Stücken nie daran gedacht hätten. Wie gut nimmt sich da der Selbstruhm des Herrn Petitpierre aus? Und die andere Phrase: Gebet der Opposition, was sie verlangt, — wie macht sie sich im Munde des Repräsentanten einer Regierung, die die Katholiken in Chaux-de-Fonds gewaltig um ihr gutes Recht verkürzt? Es hält wahrlich schwer nicht satirisch zu werden über die Taktlosigkeit des Neuenburger Gastes.

Nachdem noch Hr. **Dalleves**, Staatskanzler, den Gruß der Walliser gebracht und Hr. Steiger für die schöne Gabe für Grindelwald gedankt, schloß Hr. Bossy das Bankett mit einem herzlichen Dankeswort an alle Anwesenden und tröstete Hr. Petitpierre mit der Versicherung, daß das Freiburger Volk diesen Herbst angefragt werde über die einzuführende politische Neuerung. Also Geduld.

Aus der Staatsrathssitzung vom 26. August 1892. Die Gemeinde Alterswyl wird ermächtigt, eine Schulsteuer zu erheben.

Das Reglement der Milchgesellschaft von Sales (Greyerz) wird genehmigt.

Hr. **Heinrich Gallandat**, Thierarzt, in Mezieres (Waadt) wird bevollmächtigt seinen Beruf im Kanton auszuüben.

Genossenschaftlicher Knochenankauf des landw. Vereins des III. Sanktsekreises. Montag, den 29. August, Nachmittag, wird auf den Stationen Düringen und Schmitten, das in Genossenschaft bestellte Knochenmehl vertheilt. Die Vereinskreise werden wie gewöhnlich den Ablagen zugetheilt.

Der Vorstand.

Neuestes

Romen, 26. August. In dem Gefängniß La Nouvelle zu Romen, brach eine Revolte aus. Die Revoltirenden legten Feuer an das Gefängniß. Die Truppen unterdrückten den Aufruhr und das Feuer wurde rasch gelöscht.

Rom, 26. August. Heute Morgens zwischen 4 und 5 Uhr wurde in Rom ein heftiger Erd-

bebenstoß verspürt. Die erschreckte Bevölkerung stürzte auf die Straße hinaus. Es ist kein Unglück zu beklagen.

Gegen Schwäche, Müdigkeit und Magenkrämpfe

gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem ächten **Cifencognac Golliez**; mehr als 20,000 Atteste und Dankschreiben bestätigen während 18 Jahren seinen Erfolg. Man verlange die Schutzmarke der 2 Palmen.

Hauptdepot: **Apothek Golliez, Murten.** In Flaschen von Fr. 2 50 und Fr. 5. — in allen Apotheken und guten Droguerien. (178)

Zu verkaufen

ein **Jagdhund**, schwarzbraun, 4 Jahre alt, zu billigem Preis. Zu vernehmen bei **Johann Niedo**, Metzger, im **Gbnct**, bei Ueberstorf. (19)

Die deutsche Wallfahrt nach Einsiedeln

ist nun definitiv auf den **7., 8. und 9. September** nächsthin festgesetzt.

Abfahrt von Freiburg am Mittwoch, den 7. September um 7 Uhr 33 Minuten; von Düringen " 7 " 45 " " Schmitten " 7 " 50 " " Flamatt " 8 " 6 "

Ankunft in Einsiedeln 8 Uhr 30 Minuten. Aufenthalt in Blatten: 2 Stunden; daselbst deutsche Predigt durch Hochw. Hr. P. Philipp, Wallfahrtsprediger.

Abfahrt von Einsiedeln am Freitag, den 9. September um 7 Uhr 29 Minuten.

Ankunft in Freiburg, 4 Uhr 45 Minuten. Billete zu 12 Fr. sind zu haben bei: Philipp Boshung, Lausannegasse 111, Freiburg; Schweistern Späth, in Tafers; Lebischer, Pfaffen; Lauper, Wirth, Pfaffen; Zurlinden, Regt., Düringen; Schweistern Schmutz, Schmitten; Maderlet, Liebfirch.

Bekanntmachung

Am Mittwoch, den 31. August d. J. und den folgenden Tagen wird das Betreibungsamt des Seebezirks auf dem Marktplatz in **Murten**, je von 8 Uhr Morgens an, öffentlich versteigern: einen großen Vorrath von Stoffen für Männer- und Frauenkleider; eine große Auswahl von Felleisen, Kinderkleidern, Schürzen, Foulards, Handschuhen, Halsbinden, Spizen, Blousen, Corsets, Taschentücher, Strümpfen, Trikots, Paketen Strickwolle u. s. w. und ungefähr 300 Strohhüte für Männer und Kinder. — Alles billig tagirt.

Murten, den 23. August 1892.

Das **Betreibungsamt des Seebezirks**: (37 25) **P. Nicolet.**

Liegenschaftssteigerung

Am Montag, den **26. September** d. J., wird der Betreibungsbeamte des Seebezirks, im Gemeindefokal, in **Lurtigen**, von 2 Uhr Nachmittags an, folgende Liegenschaften zur öffentlichen Steigerung bringen: Art. 998 des Kadasters der Gemeinde Lurtigen „Länge Buchholz“, Wald von fünf Aren und vierzig Meter oder 60 Ruthen Kadasterschätzung: 165 Fr. Steigerungspreis 50 Franken.

Die Steigerungsbedingungen liegen bei unterzeichnetem Betreibungsamte auf, woselbst vom 15. September an Jedermann Kenntniß davon nehmen kann.

Alle Pfandgläubiger, sowie die übrigen Beteiligten, und die Gläubiger von Dienstbarkeiten und Nutznießungen sind aufgefordert, binnen 20 Tagen ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zinsen und Kosten einzugeben.

Die Nichtangemeldeten sind des Antheils am Ergebnisse der Verwerthung verlustig. Publizirt in Gemäßheit der Artikel 35, 36 und 138 des Betreibungsgesetzes. (38/26)

Murten, den 23. August 1892.

Das **Betreibungsamt Murten**: **P. Nicolet.**

rechte Bevölkerung
Es ist kein Un-

Müdigkeit rämpfe

eine Kur mit dem
; mehr als 20,000
bestätigen während
Man verlange die

Holliez, Murten,
und Fr. 5. — in
roguerien. (178)

ufen

, 4 Jahre alt, zu
nen bei Johann
bei Ueberstorf. (19)

Wallfahrt

deln
8. und 9. Sep-

am Mittwoch, den
33 Minuten;
45 "

50 "
6 "

30 Minuten.
Stunden; daselbst
Hrn. P. Philipp,

Freitag, den 9. Sep-
n.
45 Minuten.

haben bei: Philipp
Freiburg; Schwe-
bischer, Pfaffen-
Kirchen, Regt., Dü-
schmitt; Aulerjet,

rechnung

August d. J. und
des Betreibungsamt
platz in Murten,
fentlich versteigern:
stoffen für Männer-
Auswahl von Zer-
Foulards, Hand-
Blousen, Corsets,
Trikots, Paketen
gefähr 300 Stro-
r. — Alles billig

892.
des Seebezirks:
et.

igerung

September d. J.,
des Seebezirks, im
von 2 Uhr Nach-
haften zur öffent-
Art. 998 des Ka-
„Länge Buchholz“,
dierzig Meter oder
5 Fr. Steigerungs-

liegen bei unter-
auf, woselbst vom
Kenntniß davon

die übrigen Be-
von Dienstbarkeiten
sgefordert, binnen
der Liegenschaft,
Kosten einzugeben.
des Antheils am
erlustig. Publizirt
36 und 138 des
(38/26)

892.
Sant Murten:
colet.

Zu verkaufen

eine gute, 20 Minuten von einem Bahnhof ge-
legene Kundemühle mit französischen Mahlsteinen
und Puherei, Alles gut eingerichtet und mit
schöner Wasserkraft. Dazu 27 Zucharten Matt-
und Ackerland und 8 Zucharten Wald. — Ver-
kauf unter dem Schatzungspreis und zu günstigen
Zahlungsbedingungen. (18)
Sich zu wenden an Frau Nappo, in Bonn.

Harmoniums

Sehr billig zu verkaufen oder zu vermieten
zwei amerikanische Harmoniums zu 10 Registern,
5 Oktaven und zwei deutsche zu zwei Registern
und vier Oktaven bei F. Müller, Professor im
Pensionat, in Freiburg. (563)

Pachtsteigerung

Am Donnerstag, den 1. September, von 9 Uhr
Morgens an, wird das Heimwesen der Kin-
der Aebly, in Lentlingen gelegen, an Ort
und Stelle für drei Jahre an eine öffentliche
Pachtsteigerung gebracht. Das Heimwesen besteht
aus Wohnhaus und Stallung, gutem Brunnen
und 6 1/2 Zucharten Matt- und Ackerland. Vor-
läufige Auskunft ertheilt der Vogt,
(20) Canisius Schafer, in Giffers.

Zu verkaufen

wegen Nicht-Gebrauch, ein fast neues, gutes Doppel-
jagdgewehr „Rubanlauf“ (Vorderlader) bei Jos.
Caroll, in Herrenschwiler, bei Neuchâtel. (23)

Ein guter Meisterknecht

wird für nächstes Jahr gesucht. Sich zu wenden
an die freiburgische Annoncen-Agentur, in
Freiburg. (24)

Nicht übersehen

für die bevorstehenden Viehschauen unentbehrlich:

Punktier- & Meßtabelle

nebst kurzer
Anleitung zum Messen und Punktieren
für das Schweizer Fleckvieh
von S. Moos

Direktor der landwirthschaftlichen Schule in Sursee
Preis mit Tabellen: solid cart. à Fr. 1. 80
Die Formulare zum Eintragen der Meß- und
Punktirergebnisse besonders à 20 Ct. per Stück,
dupendweise à 15 Ct.
Vorräthig und zu beziehen, beim Verleger,
R. J. Wyß, in Bern, sowie in allen Buch-
handlungen. (30)

Großer Sägerei-Verkauf

Die gut gelegene Bollhausfäge bei Pfaffen-
versehen mit einem Gatter, 18 Sägeblättern,
einer großen einfach oder zweiblättrigen Sage,
2 Cylinder und großer fortwährender Wasser-
kraft, an der Zusammenkunft der Straßen vom
Guggisbergerschlund, Mutschernschlund und See-
schlund und in der Nähe von 3000 Zucharten
Wald — dem Staate Bern gehörend — wird
steigerungsweise am **Donnerstag, den 1. Sep-
tember** verkauft unter sehr günstigen Bedingungen
in der Pachtenwirthschaft im Bollhaus oder
andern Falls in Pacht abgegeben. (31)

Kilbe, Bad Bonn

Sonntag, den 28. August 1892

Großes Konzert

gegeben von der Musikgesellschaft

„La Concordia“

von Freiburg.

Montag, den 29. August

Kilbispiele

Herzliche Einladung. (27) (H 1209 P)

Verkaufs- oder Pachtsteigerung

Am Montag, den 12. September nächsthin, von Nachmittags 2 Uhr an, wird Fried. Fischer,
als Vogt der Gebrüder Schafer, im Zuch, bei Heitenried, ihr daselbst befindliches Heimwesen, be-
stehend aus einem Wohnhause, Stallung, laufendem Brunnen und circa 1 Zucharte Land, im
Wirthshause zu Heitenried an eine öffentliche Verkaufsteigerung bringen. Bei Mangel an
Kaufsliebhabern wird selbes an eine Pachtsteigerung gebracht.

Für Besichtigung und nähere Auskunft wende man sich an den Vogt,
(32) Fried. Fischer, in Selgishof.

Kathreiner's Malz-Kaffee

das beste aller Kaffee-Zusatzmittel, der einzige voll-
kommene Ersatz für Bohnenkaffee

hat auf der „Internationalen Ausstellung für das Rote Kreuz, Armeebedarf, Volks-
ernährung, Hygiene und Kochkunst“ unter dem Protektorate S. M. der Königin von Sachsen.

Leipzig 1892

von allen Kaffee-Zusatz- & Ersatzmitteln

allein

die erste und höchste Auszeichnung

die goldene Medaille

erhalten.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee



wird niemals lose, sondern nur in Originalpaketen mit neben-
stehender Schutzmarke verkauft.

Zubereitung:

Die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Detailverkaufspreis:

60 Cts. 1 Pfundpaket, 35 Cts. 1/2 Pfundpaket

NB. Pfarrer Kneipp hat uns das alleinige

Recht für Deutschland eingeräumt, unser Fabri-
kat als „Kneipp-Malz-Kaffee“ zu bezeich-

nen und sein Bild und seine Unterschrift als Schutzmarke zu
benützen.

Zu haben in allen Kolonialwaaren- und Drogenhandlungen

* Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken *
(166) München-Wien.

Zweigniederlassungen in Berlin und Bülrich.

Normal-Gesundheits-Benden

Verbesserte Normal- und Reform-Benden

Aus den besten Materialien gearbeitet, sind dieselben angenehm, bequem und billig.

Bestes Schutzmittel gegen Erkältung

Doppelte Brust

Für Militär sehr zu empfehlen

weil das Drücken der Schulterknöpfe damit beseitigt ist

Verandt franco gegen Nachnahme à Fr. 2. 75 ; 50 ; 3. 4 50, per Stück
empfehlen (520)

Das Versand-Geschäft

Jean Gruebler, Wyl, Santon St. Gallen

Magazin-Verlegung

Unterzeichneter bringt seiner geehrten Kundschaft von Stadt und Land, sowie dem verehrlichen
Publikum im Allgemeinen zur Kenntniß, daß er vom 25. Juli an seinen Laden sammt Friseur-
geschäft von der Steinernen Brücke in das Haus Reichengasse Nr. 9 (Haus Eschaya) verlegt hat.
(10) J. Föllner, Friseur.

CACAO SOLUBLE
Suchard
 EXCELLENTE QUALITÉ
 PRÉPARATION INSTANTANÉE

Dreschmaschinen, Göppel

Futterschneidmaschinen
 Rübenschneider, Kartoffeldrücker
 liefert in guter Ausführung
 Die Mechanische Werkstätte
 J. Gehring, in Glamatt

Ebendasselbe ausgezeichnete Italiener-
 Wein über die Gasse von 2 Liter und darüber
 bis 5 Liter à 50 Cts.; darüber 45 Cts. per Liter,
 fahweise 42 Cts. ab Station Glamatt. —
 Maschinenöle, Wagenfett, Leder und konsistentes
 Fett, Riemenharz, Riemen zc.
 Es empfiehlt sich
 (499) J. Gehring & Cie.

Möbel-Magazin

Zur billigen Waarenhalle
 Freiburg, 7 Stalden 7, Freiburg

Möbel- und Bettwaaren jeder Art. — Ganze
 Ausstattungen zu allen Preisen.

Sorgfältige, selbstverfertigte Arbeit
 (keine Fabrikarbeit)

Alles zu den billigsten Preisen!

Es empfiehlt sich bestens (136)

(8) Peter Brügger,
 Bau- und Möbelschreiner.

Lotterie-Loose

der Gewerbeausstellung Freiburg
 sind immer zu haben bei der Hauptablage für
 den Sensebezirk: Frau Gertrud Späth-Ben-
 ziger, in Tafers. (1)
 Wiederverkäufern hoher Rabatt.

On offre à tous en Suisse, hom.; dames
occupation agréab. s. quitter paryé
 emploi 2 à 3 h. par jour. Trav. fac. bien paryé
 à la livrais. Ecr. à M. A. Laurent, 4, r. des
 Innocents, Paris. (H 6230 X) (3)

**Rohes, feingestampftes
 Knochenmehl**

verkauft fortwährend zu Fr. 16 per 100 kg. ab
 Lager. (8)

Rud. Blaser, in Glamatt.

Uhrmacherei

Unterzeichneter macht hiermit seiner verehrl.
 Kundschaft bekannt, daß er sein Uhrmachergeschäft
 in

Str. 54, Reihengasse, Nr. 54,
 verlegt hat (früheres Nähmaschinen-Magazin der
 Kompagnie "Singer").

Er empfiehlt sich für alle in sein Fach ein-
 geschlagenen Arbeiten unter Zusicherung prompter
 und billiger Bedienung und bringt zugleich sein
 wohl assortirtes Lager von Wand- und Taschenuhren,
 Uhrketten, Kautschukstempel u. s. w. in
 gefällige Erinnerung.

Freiburg, im August 1862.
 (9) Karl Oswald, Uhrmacher.

Zu verkaufen ein im Seeslund son-
 nig gelegener Berg,
 genannt "Fürsowa", von 115 Jucharten Inhalt,
 mit sehr großem Aufwuchs von Wald.
 Sich zu wenden an die Familie Doggo, in
 Buntels, bei Düringen. (17)

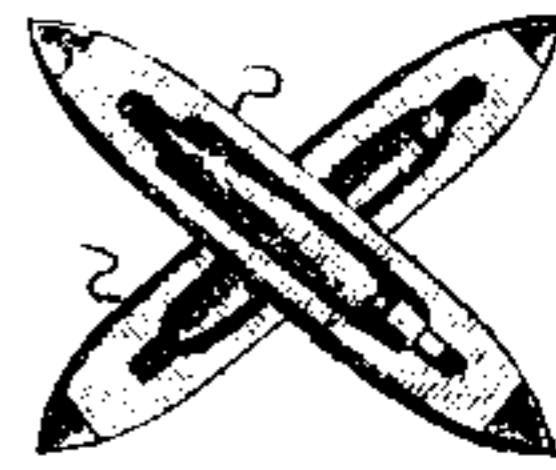
Katholisches Knabenpensionat

bei St. Michael, in Zug

Unter der h. Protection Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Bischofs von Basel-Lugano: — Gymna-
 sium, Realschule, Lehrerseminar, deutscher und französisch-italienischer Vorkurs, landwirthschaftlicher
 Kurs. Pension 1. Tisch 500 Fr.; 2. Tisch 400 Fr. Beginn des neuen Schuljahres den 9. Ok-
 tober. Prospekte gratis und franko. (5) (M 9158 Z) Die Direktion.



Merinos



im 100/120 cm. Breite in bester Qualität von Fr. 1,10 an per Meter

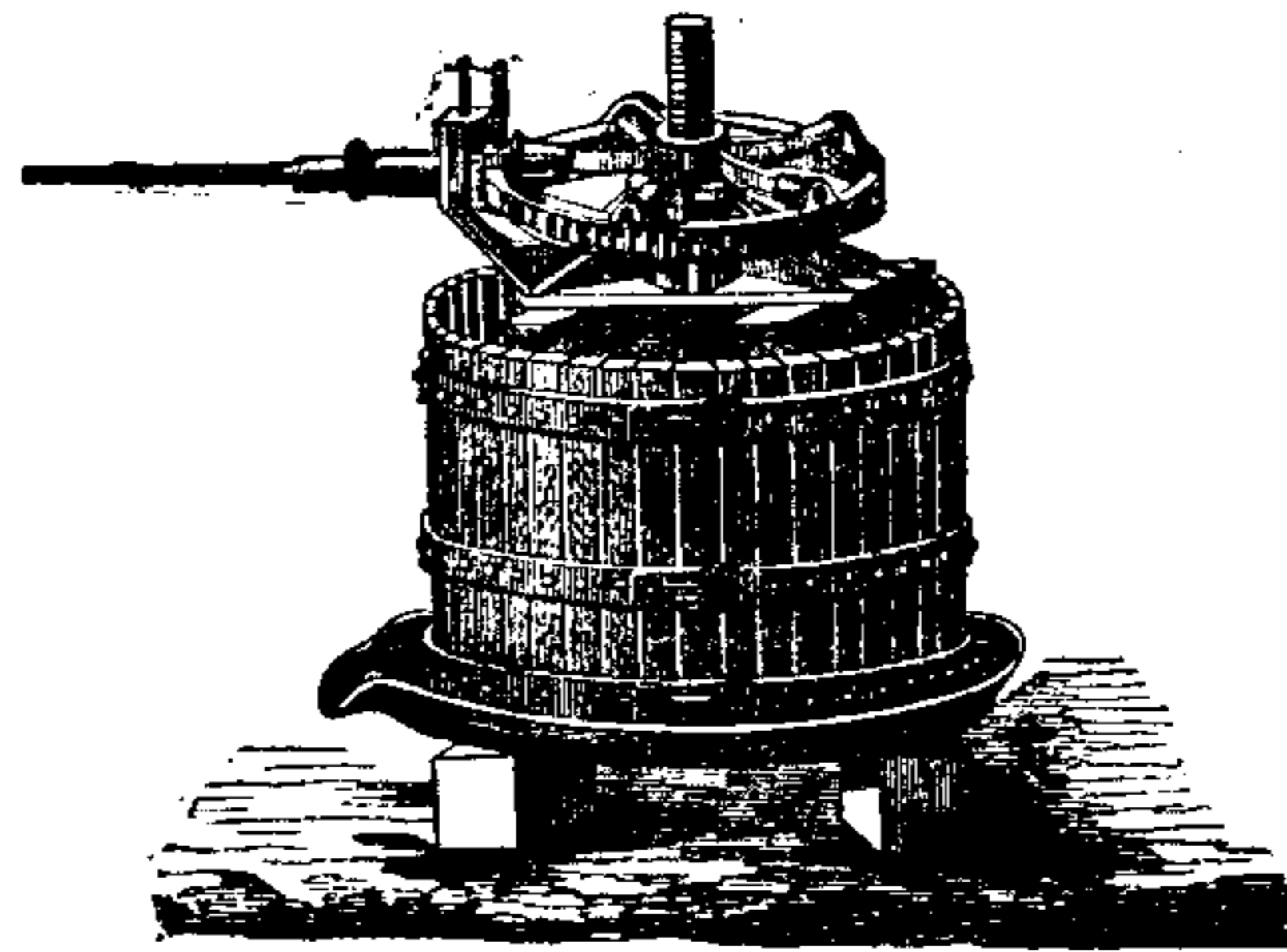
! Concurrenz ausgeschlossen !

Jupon- und Franen-Modenstoffe	von	60 Cts. an per Meter
Buxtin, Guttücher, in großer Auswahl	3 Fr.	50 " " " "
Kölsch, schwer 10/4	"	90 " " " "
Baumwolltücher, roh und gebleicht	"	28 " " " "

Indem eine reiche Auswahl auch in allen übrigen Artikeln empfehle, verkaufe ich stets nach dem
 Grundsatz, daß der Handel nur des Publikums und nicht der Selbstsucht wegen da ist,
 daher zu äußerst niedrigen Preisen!

Kaffee offene 95 Cts. an per 1/2 kg.

(561)
 C. Zürcher, Abligen.



Grauben- und Obstpressen

Obstmühlen, Dreschmaschinen, Göppel (28)

wie alle andern landwirthschaftlichen Maschinen, vorrätzig bei

Schmid Baur & Cie., Freiburg.

Für Landwirthe!

J. Stalder, Mechanische Werkstätte

in Oberburg (Emmenthal)

empfehlte auf kommende Saison als alleiniger Fabrikant seine vorzüglichen

Patent-Dreschmaschinen

mit Schutzklappmantel, für Hand- und Göppelbetrieb; ferner das Neueste in

Pferdegöppel

für alle vorkommenden Verhältnisse verwendbar; Futterschneidmaschinen, Fruchtbrecher, Rüben-
 schneider, Obstmühlen, Obst- und Weinpressen, Pumpen zc.

Sämmtliche dieser Spezialitäten in großer Auswahl; Preise billig; Garantie; 12,000 Ma-
 schinen und Geräthe abgesetzt. (570)

J. Stalder.

Magazin künstlicher Blumen

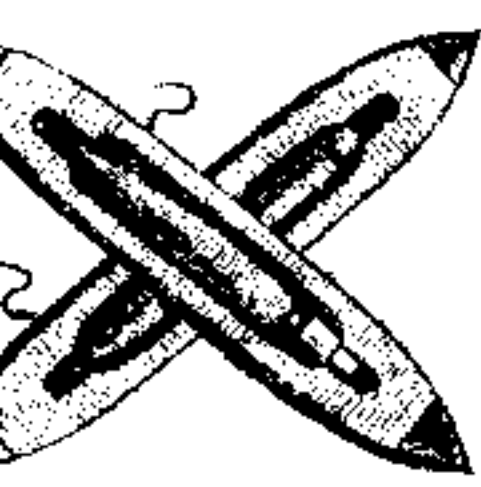
Große Auswahl und Lieferung jeder Art

Bei St. Nikolaus, Nr. 80, Freiburg

(15)

Elisa Strago, Blumenmacherin.

Das harte Geschlecht hegt heute noch einen ge-
 waltigen Aelphst vor der Gardinenpredigt. Wie
 unterbreche Wartem des selbbarren Ebenamnes
 mit Verwirren, das eine Gardinenpredigt sein



er Meter
per Meter
" "
" "
ich stets nach dem
t wegen da ist,
(561)
Abbligen.

(28)
vorrätig bei
burg.

brecher, Rüben-
tie; 12,000 Ma-
Stalder.

amen
rt
iburg
menmacherin.

unterbrochene Marten des jehobaren Chemannes
mit Vorwürfen, das eine Gardinenpredigt sein
soll, ist ebenso gramlos wie nutzlos. Damen,
denen die Gabe der Rede nicht in hohem Maße
zu theil geworden ist, thun immer gut daran,
sich würdig und gründlich vorzubereiten und un-
mittelbar vor Herankunft des Ehegatten ihre Rede
laut herzusagen. Es gibt in der That nichts
Sichereres für den ohnehin zum Späffemachen
aufgelegten Gatten, als ununterbrochene stam-
melnde, ohnmächtige rednerische Anläufe, die alles
andere sind als eine Gardinenpredigt. Diejenigen
aber unter uns, meine sehr geschätzten Damen,
die über eine frische, sänedige Rednergabe ver-
fügen — und ich habe Grund, diese Gabe allen
Anwesenden zukunnen (hört!), die sollten sich
im entscheidenden Moment ganz und gar ihrer
Eingebung überlassen. Es genügt in diesem
Falle vollständig, sich die Hauptpunkte gut zu
merken.

Es ist ferner ein ebenso großes wie verbreite-
tes Vorurtheil, daß wir im Verlauf der Gar-
dinenpredigt den Ehemann niemals dürfen zu
Wort kommen lassen. Zeitweilige Einwände von
ihm, die in der Regel sehr bescheidener Art sein
werden, überzeugen uns wenigstens, daß der
Sünder nicht schläft. Sedann machen diese Ein-
wände uns erst recht redevogelicht, während ein
stummcs Anhören unserer Leistungen auf beide
Theile einschläfernd wirken muß. Freilich ist
nicht zu verkennen, daß viele Ehemänner dies
höchstens Grad mißtrauen und durch freundschaft-
lichste Worte oder gar durch Schälse und
schlechte Witze den Ernst der Situation im höch-
sten Grade bedrohen. (Sehr richtig!)
Die Gardinenpredigt gründet sich auf die Kraft
der Begeisterung. Da stehen der Frau keine
Hilfsmittel zu Gebote, wie sie etwa einem Ab-
geordneten auf der Rednerbühne zu statten
kommen. Wir können uns nicht durch jene Zu-
tufe einer parlamentarischen Zuböversicht, durch
die Zarufe „hört!“ „sehr richtig!“ u. s. w. zu
neuem Anlauf begeistern, es sei denn, daß der
Ehemann allein so boshaft wäre, diese Beifalls-
bezeugungen zu befragen.

Hüten wir uns vor Bestechung und Kompro-
missen! Wie manche arme Frau hob schon mäch-
tig an mit vielberühmter Gardinenpredigt und
plötzlich stieß sie sich von einer brühwarmen
Neugier, die der Ehemann einwarf, überzum-
pelt, fiel der „Neugier“ zum Opfer und vergah
darüber ihre schöne und so imponant begonnene
Aufgabe total. Es giebt Ehemänner, die diese
Schwachheit der Gattin aufs äußerste ausbeuten
und die ohne irgend eine solche Neugier niemals
nach Pause kommen; es gibt sogar solche, die
vor dem Eintritt in ihr Heim sich auf die Thür-
schwelle setzen und eine dieser berühmten Neugier-
leiter sich ausdenken, ehe sie vor unter Ungelicht
tragen. (Hört! Hört!)
Gaffen wir die Gardinenpredigt nicht verlästern.

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beitung

Freiburg, den 9. Okt. 1892

Essi, die seltsame Magd

(Von Veronias Gethelf.)
(Fortsetzung.)

Wie sehr dies auch die Frau verdross, so
schämte es doch ihr Vertrauen nicht, und wenn
sie Donnerstags nicht nach Burgdorf auf den
Markt konnte, wohin schon damals die Heimis-
wiler Weiber alle Donnerstage gingen, so sandte
sie Essi mit dem, was Verkäufliches bei der Hand
war, und Aufträgen, wie des Hauses Bedarf
sie forderte. Und Essi richtete aufs treulichste
alles aus und war heim, ehe man daran dachte;
denn nie ging sie in ein Wirthshaus, weder an
Marktagen noch an Sonntagen, wie ihr auch zu-
geredet ward von Alt und Jung. Anfangs
meinte man, ihr Weigern sei nichts als die übliche
Biererei, und fing an, nach Landeshitte zu streifen
und zu zerrren; aber es half nichts, Essi blieb
standhaft. Man sah es mit Entsetzen; denn
ein solch' Mädchen, das sich nicht zum Weine
führen ließ, war noch keinem vorgekommen. Am
Ende feste man ab mit Versuchen, und kriegte
Keipelt vor ihr.

Wenn aber einmal die jungen Leute vor einem
schönen Mädchen Respekt kriegen, da mag es
wohl nach und nach sicher werden vor denen,
welche Mädchen wie Blumen betrachten, mit
denen man umgehen kann nach Gefallen. Aber
nun erst kommen die herbei, welche Ernst machen
wollen, welche eine schöne Frau möchten und
eine gute. Deren waren nun damals im Hei-
mishwiler Thale viele, und sie waren einstimmig
der Meinung, daß nicht für jeden eine im Thale
selbst zu finden sei. Freilich wollten die meisten
zu guten und schönen noch reiche Weiber. Aber
man meiß, wie das beim jungen Volke geht,
welches alle Tage eine andere Rechnung macht,
und immer das am höchsten in Rechnung stellt,
was ihm gerade am besten gefällt. Darum war
Essi vor diesen alle Tage weniger sicher; sie
berathen es an auf dem Kirchweg und auf dem
Markweg, und des Nachts hocheten sie an ihr
Kehler, sagten ihre Sprüche her, und wenn sie
hünten aus waren, so jungen sie wieder von

vornen an, aber alles umsonst. Essi gab auf
dem Wege wohl freundlichen Bescheid, aber aus
dem Gaden denen vor den Fenstern nie Gehör.
Und wenn, wie es im Verdict oft geschieht, die
Fenster eingeschlagen, die Gadenthüre zertrüm-
mert wurde, so half das den Hebbabern durchaus
nichts. Entweder schaffte sie sich selbst Schutz
und räumte die Kammer, oder sie ließ durchs
Dienloth in die untere Stube hinauf; dorthin
sogt kein Kriftzuch einem Mädchen.

Unter denen, welche gern eine schöne und gute
Frau gehabt hätten, war ein Bauer, nicht mehr
ganz jung. Aber noch nie war ihm eine schön
und gut genug gewesen, und wenn er auch eine
gefunden zu haben glaubte, so brauchte die nur
mit einem andern Burichen ein freundschaftlich Wort
zu wechseln, so war er fertig mit ihr und sah
sie nie mehr an. Christen hieß der Buriche, der
von seiner Mutter her einer schönen Hof besaß,
während der Vater mit einer zweiten Frau und
vielen Kindern einen andern Hof bewirtschaftete.
Christen war hübsch und stolz; seinen schöneren
Kamnier sah man an den Markierungen, seinen
tüchtigeren Bauer in der Arbeit und seinen
furchtbareren Menschen im Streit. Aber all-
gemach hatte er sich aus den Weibhändeln zurück-
gezogen. Die Mädchen, welche am Weistreit
vordem die Hauptrolle waren — jetzt ist es
das Geld —, waren ihm verleidet; er hielt
seines für frei, und um ihn konnte der Streit
toben, konnten Gläser spültern und Stuhlsbeine
brechen, er bewegte sich nicht von seinem Schop-
pen.

Mit Mädchen hatte er sich, wie es einem jungen
Bauer ziemt, natürlich nie abgegeben; aber Essi
hatte so etwas Apertes in ihrem Wesen, daß
man sie nicht zu den Mädchen zählte, und daß
alle darüber einig waren, von der Gasse sei sie
nicht. Um so begieriger forschte man, woher
denn eigentlich? aber man erferigte es nicht.
Dies war zum Zeit Zufall, zum Zeit war der
Verkehr damals noch gar sparlich, und was zehn
Stunden auseinanderlag, das war sich fremder,
als was jetzt fünfmal weiter auseinander ist.
Wie allenthalben, wo ein Gethemnis ist, Dich-
tungen entstehen, und wie, wo Weiber sind,
Gerüchte umgehen, so ward gar mancherlei erzählt
von Essis Herkommen und Schwächen.

Vermischtes

Der Mensch in Zahlen. Der menschliche Kör-
per enthält 105 Knochen und 500 Muskeln, das Ge-
wicht des Blutes eines Erwachsenen beträgt etwa
1,5 Kilogramm. Das Herz hat gewöhnlich 15 cm.
Durchmesser; es schlägt 70 Mal in der Minute, 4200
Mal in der Stunde, 25,792,000 Mal im Jahre, jeder
Schlag befördert 44 Gramm Blut, 2800 Gramm in
der Minute, 132 Kilogramm in der Stunde und 52,5
Kilogramm an einem Tage. Sämmtliches Blut des
Körpers geht in 3 Minuten durch das Herz, und
unser Lungen enthalten im normalen Zustande 3 Liter
Luft. Im Durchschnitt atömen wir 120 Mal in der
Stunde wozu wir 300 Liter deren Dichte von 6
Die Haut besteht aus 3 Lagen deren Dichte von 6
Millimeter bis 3 Millimeter wechselt. Jeder Quadrat-
centimeter Haut enthält 12,000 Schweißdrüsen oder
Poren.

**Wie macht man Wasser wassermessender
als Champagner?** D, nichts einfacher als dies!
Man nimmt einen gering direct aus dem Gas und
ist ihn ungewöhrt, dann wartet man mit dem
Wassertrinken eine halbe Stunde. Probatum est!

Das werthvollste Hausgeräth. Das am
wenigsten werthvolle Hausgeräth sind nach dem fran-
zösischen Statistiker Mabelais — die Töchter. Mabelais
meint, es wird sie niemand so leicht stehlen, wenn
man ihn nicht gut für die Wähe bezahlt.



einen matten eine entnommene Wertpapiere an sie, andere eine entlassene Gekochte, andere eine Bauerntochter, welche einer widerwärtigen Peinart entziehen, noch andere eine uneheliche Schwägerin der Bauern, oder eine mehrliebende Tochter des Bauern, welche auf diese Weise ins Haus geschmuggelt worden. Aber weil Esth unmanöbelbar ihren Willen Weg ging, sah wie ein Zerkleinern am Himmel, so verloren alle diese Überreste ihre Kraft, und eben das Beherrschende in ihrer Entscheidung sah die junge Mannschaft und besonders Christen immer mehr an. Sein Hof war nicht entfernt von Esths Dorf; das Land hieß fast ansehender und wenn Christen ins Thal hinunter wollten, so mußte er an ihrem Hause vorüber. Anfangs that er sehr fahrlässig. Wenn er Esth zufällig antraf, so sprach er mit ihr, stellte sich auch wohl zu ihr, wenn sie am Thurm nun unterem breiten Dache Gedränge stand oder was anderes. Esth gab ihm freundlichen Abschied und ein Wort sag das andere Wort nach sich, daß sie oft nicht fertig werden konnten mit ihm, was andern Leuten aber eher aufhiel, als ihnen selbst. Much Christen wollte Esth zum Abende führen, wenn er sie in Sturzdorf traf, oder mit ihr befragung am Dornenwälder Kirchhofe vorüber. Aber ihm so wenig als andern wollte Esth folgen und ein Glas Wein ihm abtrinken. Das machte Christen erst bitter und böse; er war der Meinung, daß, wenn ein junger Mann einer Frau eine halbe Gasse folgen wollte, so sei das eine Ehre für sie, und über an händte es ihr, diese anzuschlagen. Da er aber sah, daß sie es allen so machte, und hörte, daß sie nie nach ein Kirchhaus betreten, ließ sie hier sei, so gefiel ihm das, und zwar immer mehr. Das wäre eine Träne, dachte er, die nicht mit jedem Schüchtern und nicht um einen halben Pfennig mit jedem hinginge, wo er hin wollte; wer so nicht hätte, konnte sie zur Strafe und auf den Thurm hängen, oder allein haben lassen, ohne zu fürchten, daß jemand anders ihm ins Gehege käme. Und doch konnte er die Perücke nicht lassen, je oft er Esth auf einem Wege traf, sie zum Abende zu laden, oder ihr zu sagen, am nächsten Sonntag gehe er dorthin, sie solle auch kommen, und allemal ward er böse, daß er einen Beschlag erhielt. Es ist furtos mit den Geheir- velle und mit dem Manneswort. Solange sie lebte, sind, daß werben oder Brautleute sind, daß das Geheirwort Lebensversicherung aus dem H und ist das Manneswort freigeigig, daß einem Kauf über wird, und zwar gleich zu Thiel und Land. So ein Thierde 3. V. fasti Thieren aufstellen oder vorzüglich einen Thierde, und soll er ihn unter den Thierde hervorheben, verweigert sich zu roten Meine, gegennützig sogar zu Gammagener aus Thierde; und nicht oft genug kann er sein Thierde zum Meim besitzen; er thut, als ob er ein Krebs wäre, und sein Vater dahem nicht mehr Platz hätte vor lauter Weid und Gut. Ist derselbe aber einmal vererbtet, dann hat

die Parität ein Ende, und je freigeiger er gewese, desto farger wird er, und allemal wenn sein Meim mit ihm in's Kirchhaus will, so legt es Streit ab, und wenn das Meim es einmal im Nothe erzwingt, so hält der Mann es die Thierde lang vor. Gleichsch haben es die Thierde mit der Lebensversicherung. Es wird halt auch so sein, wie mit dem Speid, mit welchem man die Thierde fängt. Ist die Thierde gesungen und der Speid gefahren, so wächst auch nicht neuer Speid nach; der alte ist und bleibt gefahren. Sol ein Mann an die Lebensversicherung fest gefahren und ist er gefahren, so hat man den Mann; warum sollte man noch ferner Lebensversicherung sein?

Was diesen Grund kommt es wahrscheinlich, daß die meisten schäblichsten Säler ihren Töchtern ein Sockel vorbestellen, welches aber sehr oft nicht ausgeführt wird; auf dem Grunde ist man noch nicht so weit und natürlich im Dornenwälder Thierde nicht.

Trotz dem Abwesen der Esth dem Christen immer lieber; immer mehr drang sich ihm die Heberzeugung auf: die eber seine Thier zu Meim Thier thut er manchen Wang, kam oft zum Besuche in des Bauern Haus und immer öfter vor des Thierde's Fenster, doch immer vergeblich, und allemal nahm er sich vor, nie mehr zu gehen, und nie konnte er seinen Voratz halten. Esth kam, redete mit ihm; aber weiter brachte Christen es nicht. Je ärztlicher er redete, desto mehr verstannte das Thierde; wenn er vom Thierde sprach, so brach es ab, und wenn er trauerte, wurde, die eigenen Beschäftigung aneinanderzuziehen, und nach dem von Esth forderte, so machte sie das Fenster zu. Dann ward Christen sehr böse; er ahnete nicht, welchen Kampf Esth im Dornenwälder Thierde war es Esth wohl in der Fremde, so allein und ohne alles Streng vom Vater her; aber allgemach ward eben dieses Verschweigen ihr zur Meim; denn ohne Meim auf der Welt soll der Thierde nicht sein. So niemanden zu haben, so dem man sich furchen, auf den man in jeder Thierde haben kann, daß ist ein Meim, an dem manches Dorn verbleibt. Als Christen der Thierde furchen Thierde sich nahe, that es Esth unendlich wohl; Christen war ja eine Brücke in ihre alten Verhältnisse, von der Thierde zur Meimstran. Meim um zu betreten, mußte sie sagen, wer sie war, mußte ihre Verhältnisse offenbaren, mußte in der Thierde sagen, weshalb sie gekommen; das war es, was sie nicht konnte.

Esth war überzeugt, daß Christen, sobald er wußte, wer sie war, sie sitzen ließe, und das wußte sie nicht ertragen. Sie wußte zu gut, wie sie selbst bedürftig der Thierde war, ganz auf Land ab, und daß man in diesem Thierde hundertmal lieber ein armes Thierdehändler wolle, als eines von abelbedürftiger Familie der. Meim manches arme Kind sich eines reichen Mannes freut seiner Eltern wegen, weil es heißt, Son-

nenfiedin bringen zu können in ihre thierde alten Tage, so kann ein Kind schlechter Eltern sich nicht freuen. Es bringt nichts als Schande in die neue Familie; der schlechten Eltern kann es nicht helfen, nicht helfen von ihrer Schande, nicht helfen von ihren Vätern. So wußte auch Esth, daß ihrem Vater nicht zu helfen war, auf keine Weise. Geld war nur Dorn ins Feuer und ihm bei sich ertragen, das hätte sie nicht vermocht, und hätte es viel weniger einem Manne zuge- muthet, was die selbste Tochter nicht ertrug. Das ist eben der Thierde, der auf schlechten Eltern liegt, daß sie das Thierde werden in ihrer Kinder Leben; der schlechter Thierde ist das Thierde, das umgeht, wenn sie selbst schon lange in ihren Thierde wehren, daß sich an die Thierde der Kinder hängt und unheilbringend ihnen erschreckt, wenn Thierde sich ihnen nahen, bessere Tage ihnen aufgehen wollen.

Es kämpfte hart in dem armen Thierde; aber sein Verstand konnte es nicht ertragen. Wenn Christen je gesehen hätte, wie der Mann Esth Thierde ausversteht, wie sie forscht und betet, er wäre nicht so böse geworden; er hätte viel leicht in verdoppelter Liebe das Thierde er- betet, aber was da innen in uns sich regt, das hat Gott nicht umsonst dem Thierde anderer ver- borgen. Es kam Esth oft an, wegzugehen in dunkler Nacht wieder zu verschwinden, wie sie in ihrer Noth verstanden war, und doch vermochte sie es nicht. Sie redete sich ein, die Thierde mühen ihr Meim nachzulegen, sie sei mit dem Thierde bangen gegangen oder noch schlim- mers; aber es war etwas anderes, welches sie hielt, was sie sich aber selbst nicht gestand. So litt das arme Thierde sehr: das höchste Glück ihm so nahe, und doch ein Thierde zwischen ihm und seinem Glück, das es einzig von selbstigen nicht; und dieses Thierde sah an anderer Thierde nicht; he durfte nicht sären; sie mußte die bittersten Worte ertragen, als ob sie schmecke und übermäßig das Glück von sich hielte.

Viele Worte machte ihr nicht nur Christen, sondern auch die Thierde, welche Christens Liebe sah und ihrer Thierde, welche ihr sich wie eine Schwärze war, dieses Glück wohl gönnte, was nicht alle Thierde erhalten hätten. Bei diesen Thierde konnte sie recht bitter werden in den Thierde über Mangel an Guttrauen, ja manchmal sich des Dornens nicht enthalten, daß Esth wohl etwas Böses zu bemerken hätte, weil sie dasselbe nicht einmal ihr, welche es doch so gut meinte, anvertrauen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gardinerpredigt

(Eine humoristische Skizze)

Wenn wir nachstehend mit einer Gade an- fangen, die jeder richtigen Hausfrau bekannt ist:

mit der Gardinerpredigt, so wollen wir selbst hierüber nichts sagen, sondern eher im Gebiet der Gardinerpredigt erfahren, gäßen und berühmten Dame, der hochwohlgeborenen Frau Kath Sch n a b c l s u n s t n das Wort geben, damit sie den geehrten Seherinnen, zunächst denen, die's angeht, dann aber auch allen andern eine große Meie, Unterweisung, Belehrung, und Bor- lehrung über die Gardinerpredigt und wie sie sein soll, halte.

Also, Frau Schnabelkühn hat das Wort! Frau Kath Schnabelkühn spricht: „Meine hochzuverehrenden Freundinnen und Schwägerin!“

„Es giebt Augenblicke im Menschentleben, wo der Mann gewaschen werden muß. Die Männer sind wie die Thierde: man muß sie mit Gewalt durchtreiben, wenn etwas Meiches aus ihnen hindurch soll. Die Männer leben in den Tag hinein wie die Kinder, lassen ihre Fehler gehen, und ihre Unarten Unarten sein, kommen so nach und nach in schlimme Gewohnheiten hinein, ins Trinken, ins Gähnen, ins Spinnachau kommen. Und wenn sie erst einmal am Abgang den Sonntagstod anhaben, dann ist alles dahin. Dann und wann sagen sie viellecht: „Jetzt muß es besser werden,“ aber das ist auch alles. Es ist nicht gut, wenn der Mann allein ist, wenn er aber eine richtige Frau hat, so besorgt sie das Meistere. Er ist das dicke Gebreche, sie stellt den wüthlichsten Dornen dar, der ihn gründlich durchweicht, so daß die Erde wieder auf eine Zeit lang halt.“

Und damit sind wir auf unser Thema ge- kommen von der Gardinerpredigt. Meine Damen, es ist ein weltlicher Unterchied zwi- schen dem einfachen sogenannten Schmollen oder „Trinken“ und der Gardinerpredigt. Und da erkläre ich offen, daß ich ebenso sehr gegen das erstere, wie für die letztere bin. (Zusammensch.)

Gelesen davon, daß ein richtiges Schmollen eine ebenso große wie unanständige Kennt ist, auch abgesehen davon, daß es unmitelbar nach den Göttern seinen Rauber verliert, glaube ich, daß wir mit dem langen, penitenten Schwergen bersich wenig erreichen. Wie ganz anders als dieses hochwürdige nahe Seifens als viele un- passende Stück in den Schmollen nimmt sich eine rechte, nach allem Schrot und Korn zuge- richtete Gardinerpredigt aus! Freilich hat die Gardinerpredigt viel eingeschüßt von ihrem alten, früher so selbigenartigen Thierde und es ließe sich nachweisen, daß der Erfolg der Gardiner- predigten im letzten Jahrzehnt um neunzigsten- hundert Prozent abgenommen hat. Worin liegt der Grund dieser besagten Thierde Thierde? Dieser ist die gute Gade von Gardinerpredigten jene Gänge geben, die den Göttern selbste sich nur in abduliches Schmollen einstellt. Darin liegt eben der Werth der Gardinerpredigt, daß sie in ihrer schlagenden Klugheit den Göttern im Sturm niederstürmet. Neues langsame, un-